

Ergebnisprotokoll

17. Sitzung des IBA / IGS Beteiligungsgremiums

Bürgerhaus Wilhelmsburg
22.04.2008

Frau Kiehn begrüßt die Anwesenden. Die Beschlussfähigkeit wird mit 14 Personen festgestellt (2 Mitglieder des Gremiums treffen später ein).

1. Protokoll der 16. Sitzung

Das Protokoll der vergangenen Sitzung wird einstimmig angenommen.

Ja Stimmen	14
Nein Stimmen	0
Enthaltungen	0

2. Aktuelles

Anfrage Kunst- und Kultursommer 2008

Mit der Einladung zu dieser Sitzung wurde ein Entwurf einer Anfrage zum Kunst- und Kultursommer 2008 verschickt. Frau Theis hatte auf diese Entwurf bereits schriftlich geantwortet. Dies E-Mail wird verlesen:
(es handelt lediglich um ein Arbeitspapier, keine Stellungnahme der IBA Hamburg GmbH)

„Ich informiere und beteilige sehr gerne die Wilhelmsburger Kunstinteressierten, ein Beirat wäre einem ambitionierten Kulturprogramm, das über die Grenzen der Elbinsel Aufmerksamkeit erzielt wirklich nicht dienlich. Gerne komme ich oft ins Beteiligungsgremium oder treffe mich mit einer Untergruppe zu Kunst und Kultur im Sinne eines lockeren Austauschs und mit dem Ziel, die vor Ort Potenziale einzubeziehen und zu stärken. Aber bitte keinen Beirat für den kuratierten IBA Elbinsel Sommer, schon deshalb nicht, weil wir mit der Kuratorin eine weitest mögliche kuratorische Freiheit vereinbart haben, im Rahmen derer sich auch die IBA vornehm zurück hält.
Bei Bedarf erläutere ich die Haltung auch gerne noch einmal im Mai persönlich“

In den anschließenden Äußerungen wird u.a. Verständnis darüber geäußert, dass die IBA es vorzieht, der Kuratorin keinen Beirat zur Seite zu stellen. Einig sind sich die diskutierenden Mitglieder des Gremiums darin, dass das Beteiligungsgremium im Rahmen des Verfahrens zur Konzeption des Kunst- und Kultursommers mehr Transparenz herrschen sollte. Ein Verfahrensvorschlag dazu ist, dass mindestens ein Mitglied des Gremiums in die Findungskommission für die Kuratorin eingeladen werden sollte. Da das Verfahren für dieses Jahr abgeschlossen ist, sollte dieser Wunsch im nächsten Jahr Berücksichtigung finden. Herr Hellweg betont, dass die IBA mit dem Vorgehen, eine Kuratorin einzusetzen, auf Kritik am Verfahren aus dem letzten Jahr reagiert hat. Die eingesetzte Kuratorin soll eigenverantwortlich und kreativ arbeiten können. Die beschränkte Ausschreibung sei nachvollziehbar und transparent verlaufen. Frau Theis hatte im Vorfeld dieser Sitzung bereits angeboten, dass sich die Kuratorin in der Maisitzung vorstellt. Berufliche Daten zur Person der Kuratorin sollen zur Vorbereitung auf die Maisitzung den Mitgliedern des Gremiums zugehen.

Das Gremium spricht sich dafür aus, eine Stellungnahme zu diesem Thema zu verfassen und die Kuratorin und Frau Theis zur nächsten Sitzung einzuladen.

Vernissage in der Ausstellung IBA at WORK

Anlässlich der Erweiterung der Ausstellung IBA at WORK am Berta-Kröger-Platz findet am 29.04.2008 ab 18 Uhr eine Vernissage statt. Zu sehen sein werden die Siegerentwürfe der Wettbewerbe „Tor zur Welt“ und „Weltquartier“. Die Einladung zu dieser Veranstaltung ging den Mitgliedern des Gremiums bereits zu.

Es wird sich dafür ausgesprochen, dass das Projekt Weltquartier in der Sitzung im Juni vorgestellt wird.

Beschlossen wird, das Buch „Stadtentwicklung und Partizipation“ von M. Lüttringhausen für das Gremium in dreifacher Ausfertigung anzuschaffen. Die Kosten werden aus dem Verfügungsfonds bezahlt, der dem Gremium zur Verfügung steht.

Ja Stimmen	15
Nein Stimmen	0
Enthaltungen	1

3. Vortrag: Aktivierung und Beteiligung, Anregungen zur Selbstreflexion; Dr. Sauter, Universität Duisburg-Essen

Herr Dr. Sauter ist studierter Raumplaner und forscht seit geraumer Zeit im Bereich der integrierten Stadtteilentwicklung. Neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut für Stadtteilbezogenen Soziale Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) nimmt Herr Dr. Sauter Praxisberatung in diesem Bereich vor.

Herr Dr. Sauter stellt Erfahrungen mit der Bewohnerbeteiligung im Rahmen des Programms Sozialen Stadt vor, die Anregungen zur Selbstreflexion für die Beteiligung im Rahmen der Tätigkeiten der IBA Hamburg und der igs 2013 geben können.

Das Bund-Länderprogramm „Die Soziale Stadt“ läuft seit 1999, in Nordrhein-Westfalen heißt das Landesprogramm „Soziale Stadt NRW, in Hamburg heißt das entsprechende Programm zurzeit „Aktive Stadtteilentwicklung“. Die Namen der Programme ändern sich mehr oder weniger häufig, die Philosophie, ein funktionierendes und bewohnergetragenes Gemeinwesen aufzubauen, zieht sich aber wie ein roter Faden durch die jeweiligen Programme. Ausgewählt werden die Stadtgebiete aufgrund von verschiedenen Strukturmerkmalen, dazu gehören z.B. ein hoher Anteil an Arbeitslosen, ein vergleichsweise niedriges Bildungsniveau oder auch eine geringe Wahlbeteiligung.

Kernelemente der Soziale-Stadt-Programm sind:

- ein integriertes Handlungskonzept als Arbeitsgrundlage
- Ressortübergreifende Bündelung von Fördermitteln
- eine dezentrale Projektsteuerung / „Stadtteilmanagement“
- Vernetzung der lokalen Akteure / „Lokale Partnerschaften“ und
- die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft

Die Handlungsfelder der Sozialen-Stadt-Programme sind vielfältig, dazu gehören z.B. Stadterneuerung / Städtebau, Gemeinwesenarbeit, Förderung der lokalen Ökonomie oder auch Öffentlichkeitsarbeit / Stadtteilmaking.

Um die Ziele Aktivierung und Beteiligung zu erreichen, werden verschiedene Instrumente und Methoden angewendet. Unter ersterem finden sich z.B. aktivierende Befragungen, Streetwork, aufsuchende Arbeit unter letzterem thematische Arbeitskreise, Stadtteilkonferenzen, Stadtteilforen, Workshops, Quartier- und Verfügungsfonds.

Mit den Beteiligungsansätzen in der Sozialen Stadt werden verschiedene Erfolge erzielt, z.B. wird nicht selten eine Aufbruchstimmung bzw. ein Wir-Gefühl erzeugt. Zu den Schwächen zählt sicherlich, dass eine Mittelschichtorientierung vorherrscht, dass benachteiligte Gruppen, vor allem Migranten, nur selten erreicht werden.

Die Ursachen für diese Schwächen sind u.a. in einer halbherzigen bzw. widersprüchlichen Haltung von Politik und Verwaltung und in einer fehlenden Passgenauigkeit der Beteiligungsansätze in Bezug auf die spezifischen Bevölkerungs- und Sozialstrukturen zu suchen. Darüber hinaus handelt es sich um zeitlich befristete „Sonderprojekte“ jenseits der Regelstrukturen der Verwaltung. Dadurch besteht die Gefahr von Strohfeuereffekten.

Eine wichtige Perspektive besteht darin, die Soziale Stadt als gesamtstädtische und ressortübergreifende Daueraufgabe zu sehen. Dafür wäre eine politische Prioritätensetzung für eine solche umfassende Soziale-Stadt-Politik, eine Sozialraumorientierung der relevanten Verwaltungsressorts sowie ein leistungsfähiges Quartiermanagement hilfreich. Für letzteres kann das „Essener Modell“ Pate stehen, welches Mitarbeiter auf den Ebenen des Quartiers, der Verwaltung sowie einer intermediären Ebene dazwischen aufweist.

Als (Zwischen-)Fazit kann festgehalten werden, dass die Stabilisierung benachteiligter Stadtgebiete und die Stärkung bewohnerschaftlicher Selbstorganisation in der Regel eine Daueraufgabe ohne Dauerlösung darstellt.

Herr Dr. Sauter schließt seinen Vortrag mit Fragen an das IBA / igs Beteiligungsgremium. Er fragt z.B. was die Wilhelmsburger Bevölkerung in Bezug auf die IBA Hamburg will oder welche bewohnerorientierten Ziele das Gremium verfolgt. Darüber hinaus fragt er, ob die IBA Monitoring und Evaluation betreibt.

Folgende Aspekte sind aus der anschließenden Diskussion herauszuheben:

- Die Strukturmerkmale der Soziale-Stadt-Gebiete lassen sich nach Ansicht der Anwesenden auf Wilhelmsburg übertragen.
- Die fehlende Kontinuität der Beteiligungsprozesse vor Ort wird angedeutet.
- Das Gremium ist in seiner Zusammensetzung nicht repräsentativ für Wilhelmsburg. Nicht in sozialer Hinsicht und auch nicht, was die nationale Herkunft angeht.
- Die soziale Ebene unterhalb der (i.d.R. deutschen) Mittelschicht wird mit den vorhandenen Ansätzen nicht erreicht, diese Menschen haben zum Teil existenzielle Probleme, für bürgerschaftliches Engagement bleibt keine Zeit.

- Die Meinungen darüber, wie gut es mit dem interkulturellen Zusammenleben auf der Insel funktioniert, gehen auseinander.
- Auch in Wilhelmsburg gibt es eine Mittelschichtorientierung im Rahmen der vorhandenen Beteiligungsmöglichkeiten, wobei mehrere „Profibürger“ in verschiedenen Gremien sitzen, zum Teil in verschiedenen Rollen.
- Auf Nachfrage erläutert Herr Dr. Sauter, dass in den ehemaligen Soziale-Stadt-Gebieten nicht systematisch erhoben wurde, ob die Wahlbeteiligung nach dem Ende des Förderprogramms höher sei als vorher, dass dies seiner Meinung nach aber eher die Ausnahme darstelle.
- Herr Hellweg führt aus, dass vielfältige Beteiligungsformen bei den IBA / igs Projekten zum Einsatz kommen, bei denen es sich anbietet. Die Projekte Weltquartier und das Tor zur Welt gehörten dazu. Eine Zielsetzung sei, dass sich dauerhafte, nachhaltige Strukturen ergeben, die die Projekte tragen.
- Der Umstand, dass Wilhelmsburg aufgrund der Gebietsverwaltungsreform über keinen Ortsamtleiter mehr verfügt, ist unvorteilhaft für die Elbinsel. Ein Ortsamtsleiter sollte wieder eingesetzt werden.
- Eine wegweisende Stadtentwicklung, wie die IBA sie anstrebt, braucht eine entsprechende Aktivierungs- und Beteiligungsstruktur. In Anlehnung an die Exzellenzkriterien der IBA Projekte, sollte es für die Beteiligungsansätze der IBA auch Kriterien und eine Mindestanforderung geben.
- Es wird der Vorschlag gemacht, die IBA und igs Projekte auf Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit hin zu überprüfen. Gemeinsames Ziel sei, dass die Projekte der Gesellschaften über das Präsentationsjahr 2013 positiv für Wilhelmsburg wirken.
- Die Frage nach dem Selbstverständnis der einzelnen Mitglieder des Gremiums wird gestellt. Fühlen sich die Mitglieder als Lobbyisten einer bestimmten Interessensgruppe oder nur sich selbst verpflichtet?
- Ist das Bürgerengagement auf der Insel als umfangreich oder eher als zu gering einzuschätzen?
- Die IBA und die igs GmbHs präsentieren ihre Ergebnisse 2013. Die Nachhaltigkeit des Erneuerungsprozesses soll darüber hinaus gewährleistet sein. Wie kann man ein „Strohfeuer“ vermeiden?
- Was bedeutet eine Aufwertung Wilhelmsburgs? Wird von der IBA eine „Juppiesierung“ angestrebt?
- Kann/ möchte die IBA die Selbstorganisation der Bewohnerschaft fördern?
- Es wird der Vorschlag gemacht, dass die IBA ihre Projekte anhand von Modellen oder Plänen den Wilhelmsburgern an belebten Orten vorstellt (Planing for Real).

Auf Wunsch erläutert Herr Dr. Sauter ein Beispiel, in dem sich das Essener Modell des Quartiermanagements bewährt hat. Bei der Planung eines Moscheebaus in Essen-Katernberg, gegen den es zu Anfang Proteste gab, hat sich gerade die Funktion der Stadtteilmoderatoren bewährt, die es geschafft haben, die Kommunikation zwischen Verwaltung und Gemeinwesen einerseits und den verschiedenen lokalen Gruppen andererseits in einer konstruktiven Form herzustellen. Die Bedenken konnten auf diesem Wege weitestgehend ausgeräumt werden, die Moschee wurde erstellt.

Es wird in Frage gestellt, ob der Vergleich mit den Beteiligungserfahrungen in den Gebieten der Sozialen Stadt für Wilhelmsburg zielführend sei, da die IBA und die igs GmbHs nicht die gleichen Ziele verfolgen, wie die, die in den Programmgebieten ausgegeben werden. Herr Dr. Sauter betont, dass er keine Antworten in Bezug auf Wilhelmsburg geben kann, sondern hier nur Argumente aus den Erfahrungen der Sozialen Stadt darstellen kann. Die Fragen und die dazu gehörigen Antworten muss das Gremium selber finden.

Herr Kriegs gibt zu bedenken, dass die IBA und die igs GmbHs nicht die Zielsetzungen der Sozialen Stadt verfolgen, gleichwohl sie selbstverständlich auch sozial ausgerichteten Zielsetzungen nachgehen. Er spricht sich für einen bewussten Umgang mit der Geschäftsordnung des Gremiums aus, diese sollte nicht aus dem Blick geraten. Die igs hat die Erfahrung gemacht, dass es in Wilhelmsburg durchaus aktive Institutionen gibt, wie z.B. Sportvereine und Kirchengemeinden, die auf sie zukommen, wenn deren Interessen berührt werden. Ein weiterer Wortbeitrag bezeugt ein aktives migrantisches Vereinsleben in Wilhelmsburg, ein Hinweis auf ein aktives Gemeinwesen, jenseits der Lebenswelten, in denen der Großteil der Mitglieder des Gremiums sich bewegen.

Es wird beschlossen, dass das Sprecherteam zur nächsten Sitzung einen Verfahrensvorschlag für den Umgang mit dem Thema unterbreitet.

Anwesenheit

- **Als stimmberechtigte Mitglieder**
Kazim Abaci, Liesel Amelingmeyer, Hendrik Brauns, Erika Buitkamp (früher gegangen), Michael Grau, Metin Hakverdi, Bettina Kiehn, Dittmar Loose, Hans-Jürgen Maass, Marino Maligoi, Susan Ramelow, Mariusz Rejmanowski, Layla Dawson, Udo Stein, Norbert Steinkemper, Jan Peters, Jens Hardel, Brigitte Werner
- **Als Vertreter der Fraktionen**
Karin Meise, Rainer Roszak, Jutta Kodzynski
- **Als Gäste**
Herr Schenk, Frau Notter (Plankontor), Corinna Peters-Leimbach (Kirchenkreis Harburg), Ronny Warnke (IBA Hamburg), Herr Haller (Universität Lüneburg), Angelika Kuban (Projektgruppe IBA / igs in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Uli Hellweg (IBA Hamburg)